

## Benutzt das Check-System

Eure Rechnungen zu bezahlen. Es ist sicherer als das Baargeld auszugeben. Der Check, nachdem er indossiert und bezahlt, dient als Quittung. Mit einem Check hat man immer das richtige Wechselgeld. Probiert es.

## Ihr seid eingeladen

ein Konto zu eröffnen mit der

## Farmers & Merchants State

Bank

Die Bank an der Ecke

Kapital \$50,000  
Bezahlte Zinsen auf Zeit-Depositen.

W. D. Darm, Präs. P. J. Miller, Vize-Präs. P. A. Tulley, Kass.  
G. T. Peck, Hülfs-Kassier.

## Der Cash Store

Was ihr wollt und was ihr haben musst, sind  
Groceries

Wir haben immer einen Vorrath von Canserven  
und frischen Früchten an Hand

Telephonirt uns eure Wünsche

JOHNSON'S CASH STORE

Telephone 146

Freie Ablieferung

## Bei uns ist die Niederlage für Möbel aller Art

Eiserne und Messingene Bettstellen, Matratzen,  
Sprungfedern, Koffstiften, Hängematten, Arminster,  
Brüffel und ingrain Rugs, Teppiche, Portiereu,  
Spitzen-Gardinen, und alles was in einem der Zeit ent-  
sprechenden Möbel Geschäft geführt wird.

Laßt mich eure Bestellungen auf friische Blumen  
für alle Angelegenheiten machen.

Ich kann euch die Expresgebühren an Aufträgen  
von \$2.00 und höher ersparen.

Leichenbestattung und Einrahmen von Bildern.

## E. C. PRESCOTT,

Geschäftsphone 16

Residenzphone 26

## John Grohmann Händler in Pferdegeschirren, Fliegennetzen, Sätteln u.s.w.

Reparaturen prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Sprecht vor in  
der früheren Aus. Remmich Sattlerwerkstätte.

## John Grohmann.



Dieselben blasen nie fort. Un-  
terere Windmühlen laufen wenn  
der geringste Wind weht, aber  
trogen jeder Sturmwind.

## Diese Windmühlen

sind nach der verbesserten Konstruktion gebaut und haben viele Ver-  
besserungen über die alten Sorten. Sturz, dienlich und dauerhaft.  
Bergestellt aus dem besten Material. Nicht oft reparaturbedürftig.  
Erhältet andere Preise für Windmühlen, 4 Hosten Bählerne  
Türme, Tanks usw.

## Waser & Waser

## Die Handelsmetropole Javas.

Die Stadt Soerabaja bietet ein bun-  
tes Bild Handelstreibender.

Die Stadt ist ungelobt. — Prachtbauten der  
Nabobs. — Orientalische Händler. — Der  
Markt ist schmutzig. — Größerer Wohl-  
stand zurückgekehrt. — Die Frauen  
und ihr Staat.

Soerabaja, im Juni 1911.

„Für Vergnügungsfreudige bietet  
Soerabaja nichts“, steht in meinem  
Handbuch. Für den Durchschnitts-  
Moderatort, der, von Hotel zu Ho-  
tel reisend, die Gegend nur nach der  
Größe der Betten, der Länge der  
Diners und den Sotelpreisen beur-  
teilt, ist der wichtigste Hafen der  
Insel Java allerdings dasselbe, was  
jeder andere große Welthafen auch  
ist, nämlich eine internationale Sta-  
ramanerie, in der man eben heutzu-  
tage einmal gewesen sein muß, um  
dann in der „Season“, sei es in Ber-  
lin, London, Paris, der Riviera oder  
Sonnens, mitreden zu können. Große  
Kunstwerke oder sonstige Pracht-  
bauten stehen hier auch nicht; die  
nicht mit einem großen Wurf hinge-  
setzte, sondern allmählich, je nach Be-  
dürfnis durch Ausbau entstandene  
und infolgedessen sehr unregelmä-  
ßige Stadt, hat eine historischen  
Stätten, auf denen blühende Schich-  
ten geschlagen worden sind; hier  
herrscht nicht der Soldat, sondern  
der Kaufmann. Der allmächtige Dol-  
lar sollte das Wahrzeichen der Stadt  
sein. Sie steht in einer ursprünglich  
humpeligen und bis auf die tropische  
Vegetation reizlosen und dazu unge-  
eigneten Niederung an der weit ver-  
zweigten Mündung des Kalimas, der  
ständig Schlammmassen ins Meer  
wirft, so den so wieso schon seit  
Anfang noch mehr verschlechternd.  
Soerabaja ist heute die Handels-  
metropole Javas, hier wird neben  
Tabak, Kaffee, Thee, Indigo, Kopra  
das heutzutage wichtigste Produkt  
der Insel ausgeführt: der Java-  
zucker. Nebenbei geht der größte  
Teil des Imports europäischer Wa-  
ren auch über Soerabaja ins Land.

Wenn wir als Kinder von einem  
holländisch-indischen Nabob sprachen,  
so stellten wir uns darunter einen  
dicken Mann mit langer Schnur-  
schleife und hinter sich einige  
schwarze, halbnacht-Diener unter der  
obligaten Palme. Das waren die  
Kaffee- und Indigo-Plantagenbesitzer,  
die stolzen Handelsfürsten, die  
durch Jahrhunderte den europäischen  
Markt für eine ganze Reihe von  
Tropenprodukten monopolartig be-  
herrschten, die sich nicht scheuten, gan-  
ze Inseln des reichen Archipels zu  
verwüsten, oder in Amsterdam öf-  
fentlich Hunderte von Funden der  
kostbarsten Gewürze zu verbrennen,  
nur um den Marktpreis hochzubal-  
ten. Die Zeiten haben sich gewan-  
delt. Die Holländer, die hier auf  
ihren Niesplantagen fast unum-  
schränkter herrschten als mancher  
Fürst auf seinem Thron, die unter  
sich eine künftliche Gastfreundschaft  
ausübten und die in ihrer Art wirk-  
lich große Herren waren, gibt es  
nicht mehr. Die Kaffeeplantagen  
vernichtete eine von West nach Ost  
über den Globus wandernde böse  
Krankheit, der Indigo wurde durch  
künstliche chemische Produkte entwer-  
thet, und auch Tabak, Zucker und  
Gewürze erhielten in den Produkten  
anderer tropischen Gegenden, beson-  
ders Westindiens und Amerikas, ei-  
nen gefährlichen Konkurrenten. Die  
Zeiten haben böse aus, das Mutter-  
land erlebte das Verlegen des Gold-  
stromes, und die Nabobs wurden  
klein. Heute sind die Zeiten wieder  
besser. Vanglam hat sich der Java-  
zucker seine Stellung auf dem Welt-  
markt zurückerobert. Die weißen  
Schornsteine der mit den modernsten  
Maschinen ausgerüsteten Zucker-  
fabriken ragen nun überall im Lande  
inmitten der richtigen Zuckerror-  
der, die sich in ihrem tiefen Grün  
im Winde neigen.

Die Nabobs lassen ihre Volkswüter  
wieder auf allen Wendebahnen lau-  
fen, ihre Frauen tragen die teuer-  
sten Porzellan-Toiletten. Sie selbst  
sind fast stets wieder genau so wohl-  
genährt und behäbig, wie ihre  
Vorfahren aus den alten Bildern und  
Stichen der künftigen, fahren in  
schweren Autos auf den todlosen  
Straßen, die ganz Java durchziehen.  
In der Widenstraße, Handels-  
straße und den anschließenden und  
dazwischenliegenden Straßen, Gai-  
en und Gassen, durchschritten vom  
Kalimas, in dem früher die Segel-  
schiffe ankerten, liegen auch heute  
noch die alten „Kantore“, ganz äh-  
nlich wie in alten Batavia. Es ist  
ein Mi-Gandung, Mi-Anterdam  
aus Tropische verlegt; ein Ries Erbe,  
der jedem Besucher das höchste In-  
teresse abruft, allerdings in sei-  
nem Gedränge, den Gerüben seiner  
Palare und seinem Schmutz dem  
sonnenleichen, glotzenden Ver-  
gnügungsfreudigen unmaßbar er-  
scheint. Woher, wie wir sie in den  
Widensbüchern haben, tragen wie  
liebe Erinnerungen in uns auf. Es  
sind noch die alten hochgehenden  
Dächer mit dem Wappen über der  
Tür, mit der unveränderlichen Fels-  
aus Gebirgsfelsen und der schweren,  
blauen bemalten Türe; da schreit  
der lebhaftige Türke mit dem tie-  
ersten Blick unter dem grünen

Turban des Messapilgers unberrt  
durch die dicke Menge, er heißt im-  
mer noch Hassan oder Ibrahim und  
hat genau die krumme Nase, die  
Kleider und Pantoffeln des Märchen-  
türken, nur der Diamantenbesetzte,  
krumme Säbel fehlt ihm. Da schöpft  
die schöne, braunäugige Malain  
Wasser im Krüge oder trägt mit stol-  
zem Gange, die nackten Hüfte aus-  
wärts legend und sich in den vollen  
Güften wiegend, ihre Marktwaren  
im Korb auf dem Kopf balanzie-  
rend, nach Hause; da hoch der be-  
zopfte Chinese in seinem schmalen  
Schand auf dem halb dunklen Basar.  
Und welches Gedränge, kaum zum  
Durchkommen! Lachende handeln,  
kaufen und verkaufen hier. Von  
weitem löst die Pracht der Farben  
alle Schätze des Orients vermuthen,  
kommt man aber näher, so löst sich  
manches in Armut und Schmutz  
auf, in üble Gerüche, und widerwä-  
rige Krankheiten werden offen zur  
Schau getragen; doch das Interes-  
sante bleibt auch dann noch. Frauen  
aller Hautschattierungen, meist mit  
dem Baby im umgeschlagenen Tuch  
an der Hüfte, ganz dunkle mit aus-  
gesprochen mongolischem Typ und  
wieder hellbraune, die ihren Teint  
ängstlich gegen die unbarmherzig  
brennende Tropensonne zu schützen  
versuchen, sind da. Reiche Malain-  
nen mit goldbestickten Pantoffeln  
und kostbarem Sarong, mit Schmuck  
behangen und stark parfümirt. Die-  
nerinnen hinter sich, kaufen selbst  
ein. Fische aller Arten, in den bi-  
garrsten Formen und Farben schil-  
lern, und Früchte, Bananen und  
Papayas, Persimonen und Mango-  
süßen und die so prachtvoll schme-  
kende Königin aller Früchte, die  
Durian, die aber für den Neuling  
einen fast unüberwindlichen Geruch  
verbreitet. Sie ist die einzige Frucht  
der Erde, die die verstorbene Köni-  
gin Viktoria von England nie auf  
ihrer Tafel gesehen hat. Die stolze  
Durian der Tropen spottet aller  
Versuche, sie nach dem kalten Norden  
zu entführen. Herrlich ist die Far-  
benpracht des Blumenmarktes; die  
Malainnen lieben die Blumen und  
tragen sie zu allen großen Festen.

Weiter nach dem Hofen zu, sehen  
die zerfallenen Mauern des alten  
Fort Prinz Hendrick durch die wü-  
stenden Tropenpflanzen. Ein hol-  
ländisches Regiment mit Fahne  
kommt von einer Übung zurück. Die  
Musik spielt, und genau wie zu  
Hause läuft die Menge zusammen.  
Zweierlei Tuch zieht auch hier, und  
die Frauen drängen sich am meisten  
vor. Die Mannschaften sind ge-  
mischt, europäische und eingeborene.  
Die Haltung der mit aufgezogenem  
Bajonett und Gepäck marschierenden  
Truppe ist nicht schlecht. Die meisten  
Soldaten, von denen leider Deutsch-  
land immer noch einen großen Pro-  
zenttag stellt, leiden in der recht un-  
praktischen und auch unkleidamen  
Uniform sichtlich sehr unter der Hitze.

## Hochstapeleien eines falschen Majors.

In Berlin sind augenblicklich zwei  
internationale Hochstapler thätig, die  
nach einem alten Trick arbeiten. Sie  
wohnen getrennt in vornehmen Hotels  
und treten in auffällig eleganter Klei-  
dung auf. Der eine nennt sich „Ma-  
jor Norton“ und erzählt, daß er in  
einem englischen Regiment in Shang-  
hai Dienst thue und nur auf der  
Durchreise in Berlin sei. Kürzlich  
lernte er am Bahnhof Friedrichstraße  
einen wohlhabenden Amerikaner ken-  
nen, mit dem er sich sehr bald an-  
freundete. Man unternahm öfter ge-  
meinschaftliche Spaziergänge und be-  
suchte auch Konzerte und Theater.  
Schließlich gingen beide in der Lau-  
enstraße spazieren, und da wollte es  
der „Zufall“, daß der Major auf der  
Straße einen Brief fand, der offenbar  
eine große Summe Geldes enthielt.  
Der Major sprach sofort die Vermu-  
thung aus, daß der Brief von einem  
vornehmen Herrn verloren worden  
sei, der wenige Schritte vor ihnen  
ging. Die Vermuthung erwies sich  
als richtig, und der Berliner wollte  
seiner Freude dadurch Ausdruck ge-  
ben, daß er dem ehrlichen Finder 20  
Mark anbot. Dies wurde natürlich  
abgelehnt. Zum Dank dafür stellte  
sich der Fremde vor und erzählte, daß  
er der Plantagenbesitzer O'Brien aus  
Ceylon sei und in Berlin weile, um  
eine Erbschaft von 50.000 Pfund zu  
realisiren. Man kam immer mehr ins  
Gespräch, und die beiden Hochstapler  
verstanden es bald, den Amerikaner  
zu vertrauenselig zu machen, daß er  
sein Bedenken trug, dem Plantagen-  
besitzer seine Geldtasche, die 5000 Mk.  
enthielt, „zum Fechten seines Ver-  
trauens“ zu überlassen. Er selbst  
nahm dafür die Brieftasche des Plan-  
tagenbesitzers in Verwahrung, in der  
sich angeblich 10.000 Mark befinden  
sollten. Nach kurzer Zeit stellte sich  
der Betrug heraus. Die Brieftasche  
enthielt einige englische Zeitungsaus-  
schnitte, und die beiden Hochstapler  
hatten irgendeinen Vorwand benutzt,  
um zu verschwinden.

## Illagerrecht.

Regisseur (eines kleinen Theaters,  
auf einem Ausfluge, als es einige  
Wale blüht, aber nicht donnert). Das  
und wenn das vorfam' — da thäten  
f schon lange spielen!

Wenn Ihr euren Hof einzäunen wollt, so eignet sich  
nichts besseres dazu wie die berühmte

## Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Carladung desselben verschiedener Größen ist  
angelangt.

Kren Cutter ist der Name der besten Schreiner  
Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Senzen werden  
ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt  
keine besseren.

Der Krystall weiß emaillirte Eisschrank

Millet Samen

„Perfektion“ Petroleum Kochöfen

Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,

Bloomfield

Nebraska

## Cement Arbeiten

Anfertigung von Cement-Troitoirs. Wir garantieren dau-  
erhafte Arbeit. Auch beschäftigen wir uns mit Plästern,  
Fundament-Arbeiten und Anfertigung von Cisternen.

## Krause & Watters

Bloomfield

Nebraska

Kapital \$25,000.00

Ueberschuß \$4,500.00

## Wieso es sich Bezahl

mit der First National Bank Geschäftsbeziehungen zu haben

Euer Geld ist sicher; irgend welche Bürgschaft und jeder Schutz wird  
dem Depositor geboten. Eure Wertpapier können in unserem feuerfesten  
Gewölbe

## Kostenfrei

aufbewahrt werden.

Unser Comptoir steht stets zur Verfügung unserer Kunden. Unsere Freunde  
unter den Farmern werden besonders willkommen geheißen; sie werden in unserer  
Bank einen bequemen Platz zum Schreiben von Briefen und Erledigen von Ge-  
schäften finden.

Wir würden es gerne sehen wenn sie in nähere Verbindung mit unseren Beam-  
ten treten würden, um wenn sie irgend welche Auskunft in Geschäftsangelegen-  
heiten oder Anlagen von Geldern nötig haben, ungewungen mit ihnen darüber  
zu sprechen, und daß irgend welcher Rat, wie es immer geschieht, mit Freude er-  
teilt wird.

## First National Bank

of Bloomfield.

## Palace Bar

Hans Iversen, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder  
gewünschten Quantität. Empfehle meine  
vorzüglichen Getränke und Cigarren.

## Das berühmte Storz Bier immer an Zapf

Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch

Hans Iversen.

## „Ideal Brand“

In Männer Oberbunden

Arbeits-Hemden

Overalls und Jacken

Bedeutet das Beste Material

und Arbeit die Geld kaufen kann.

Sie sind alle volle Größe und werdem passen.

## B. Y. HIGH.

Bloomfield

Nebraska